

"TT Kompakt" vom 28.05.2018 Seite 42 Ressort: Leben

Handy-Apps holen sich Daten

App-Nutzer geben unbekümmert Daten von Freunden und Familie weiter. Eine aktuelle Studie gibt Einblick in das falsche Verständnis von Apps.

Wien - App-Nutzer geben einer internationalen Studie zufolge erstaunlich bereitwillig Informationen über Freunde oder Verwandte preis. Die Wissenschaftler um **Bernadette Kamleitner von der Wirtschaftsuniversität (WU) Wien** zeigten, dass zwischen 71 und 95 Prozent der Untersuchungsteilnehmer dem App-Anbieter Zugriff auf sämtliche Daten auf ihrem Endgerät einräumten.

Die am 25. Mai in Kraft getretene EU-Datenschutzgrundverordnung (DSGVO) beschäftigt derzeit alle Mail-Nutzer - muss man doch der Nutzung personenbezogener Daten durch Firmen explizit zustimmen. Nicht immer liegt es jedoch in der eigenen Hand, in welche Datenkörbe persönliche Informationen mitunter wandern. So "erkaufen" sich Konsumenten oft die kostenfreie Nutzung von Smartphone-Apps durch eine Zustimmung, dass der Betreiber etwa auf alle Kontaktdaten, Anruflisten oder gar alle auf dem Endgerät gespeicherten Fotos zugreifen kann.

Kamleitner und ihr Team gingen mit Kollegen aus Australien und Großbritannien in ihrer Untersuchung diesem Phänomen nach. Dazu gaben sie einerseits 287 Londoner Wirtschaftsstudenten und andererseits 505 großteils aus der EU stammenden Teilnehmern einer Umfrage-Plattform fiktiv ein neues Handy und stellten ihnen die Frage, ob sie eine Konversations-App wie WhatsApp und Co. installieren würden. Sie beobachteten dann, wie mit Berechtigungen umgegangen wurde.

Das Interesse daran hielt sich insgesamt in sehr engen Grenzen. Am ehesten interessierten sich die Teilnehmer noch für die Nutzerbewertungen der Apps, so Kamleitner. Entschieden sich die Personen dann für die Installation eines Programms, wurden ihnen die Bedingungen zwei Mal vorgelegt. Bei einer anschließenden Befragung darüber, welche Zugriffsrechte sie damit erteilt hatten, zeigte sich, dass 95 Prozent der Studenten und 71 Prozent der anderen Teilnehmergruppe "nicht das volle Ausmaß erkannten", berichtet Kamleitner. Vielen war etwa nicht bewusst, dass sie Zugriff auf die Anruflisten oder SMS gegeben hatten.

In einem weiteren Schritt wollten die Forscher herausfinden, ob den Leuten eigentlich klar ist, dass hier Daten zur Disposition stehen, die auch andere betreffen. 42 Prozent der Studenten und 49 Prozent der anderen Teilnehmer sahen sich alleine als Verfügungsberechtigte. Hier dürfte der Gedanke vorherrschen, "was auf meinem Handy ist, gehört nur mir", erläuterte die Wissenschaftlerin, die in weiterer Folge herausfinden möchte, warum das derart verzerrt wahrgenommen wird.

Im letzten Schritt fragten die Forscher noch danach, ob die Teilnehmer die App behalten wollen, obwohl sie damit mitunter Geburtsdaten, Adressen, Kosenamen usw. von anderen weitergeben. Unter den Studenten behielten trotzdem 70 Prozent das Programm. In der anderen Gruppe waren es 65 Prozent. (APA)

Handy-Apps wie WhatsApp und Co. sind nicht nur praktisch, sondern auch gefährlich.

Foto: iStock